

Aufruf an das Schweizervolk

Es entspricht dem am Bundesfeiertag immer aufs neue in Erinnerung gerufenen Wahlspruch der Männer vom Rütli: „Einer für alle, alle für einen“, daß auch dieses Jahr vom Bundesfeier-Komitee eine Sammlung zugunsten eines wohlthätigen, gemeinnützigen Zweckes durchgeführt wird. Ihr Ertrag soll 1944 dem Schweizerischen Roten Kreuz zugute kommen. Keine andere Zweckbestimmung würde im gleichen Maße den besondern Verhältnissen und Anforderungen der gegenwärtigen außerordentlichen Zeit Rechnung tragen.

Der Aufgabenkreis des schweizerischen Roten Kreuzes hat durch die besondern Bedürfnisse, die durch den Krieg hervorgerufen worden sind, eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Dieser Tätigkeit kommt eine erhöhte Bedeutung zu. Wäre das Rote Kreuz nicht schon vor dem Kriege vorhanden gewesen, so hätte zweifellos eine ähnliche staatliche Einrichtung seither geschaffen werden müssen. Obschon es eine private Institution ist, erfüllt es gerade in der Kriegszeit eine Reihe von Aufgaben, die im Grunde genommen Sache der Allgemeinheit sind.

Umsomehr verdient das Rote Kreuz unsere Sympathie und tatkräftige Unterstützung. Welche wichtige Rolle ihm gerade während der Mobilisation unserer Armee zufällt, geht daraus hervor, daß es dem Armeesanktionsdienst das gesamte freiwillige Pflegepersonal und Spitalmaterial zur Verfügung stellt. Darin liegt auch eine unentbehrliche Vorstufe für den Kriegsfall. — Das Rote Kreuz widmet sich weiter der ständigen Verbesserung der Ausbildung der Krankenschwestern. Es hat auch den Blutspendedienst organisiert, und zwar nicht nur für die Armee, sondern auch für die Zivilpersonen. Seit der Mobilisation entfaltet das schweizerische Rote Kreuz auf dem Gebiete der Soldatenfürsorge und der Flüchtlings- und Interniertenhilfe durch die Sammlung von Wäsche und Kleidern eine ebenso segensreiche wie fruchtbare Initiative.

Seine Tätigkeit bleibt nicht auf die Schweiz beschränkt. In Verbindung mit dem internationalen Roten Kreuz hat es seine Dienstleistungen durch die Veranstaltung von Kinderhilfsaktionen in Frankreich, Finnland, Belgien, Serbien, Kroatien, Griechenland und Italien auf das Ausland ausgedehnt und dadurch viel Kriegsnot und Elend gemildert.

Die Bewältigung dieser stark gesteigerten Aufgaben erfordert vermehrte finanzielle Mittel, die nur durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden können. Dem Schweizervolk biete ich Gelegenheit, anlässlich der Bundesfeier Sammlung erneut seine menschenfreundliche Gesinnung zu bezeugen und dem Roten Kreuz für seine edle, dem Schweizernamen zur Ehre gereichende Tätigkeit Dank und Anerkennung zu zollen.

Dr. Goebbels über das Attentat am 20. Juli

Die Vorgänge in Berlin.

Berlin, 26. ds. ag. DNB. Reichsminister Dr. Goebbels gab am Mittwochabend in einer Rundfunkansprache dem deutschen Volke einen Rechenschaftsbericht über die Vorgänge des 20. Juli und die daraus zu ziehenden Folgerungen. Der hinterlistige Anschlag, führte er aus, habe nur von einem abgrundtief bösen und verworrenen Menschen begangen werden können, und er, Goebbels, habe auch gewußt, in welchem Kreise er zu suchen war. Wörtlich sagte Dr. Goebbels: „Nachmittags um 4 Uhr begann die hinter ihm stehende kleine Verräterclique, wie wir erwartet hatten, ihre Fäden zu spinnen. Der Attentäter, ein Graf Stauffenbach, war mittlerweile mit einem Kurierflugzeug in Berlin angekommen und hatte die erlogene Nachricht mitgebracht, daß der Führer dem Attentat erlegen und nunmehr für diese verbrecherischen Ehrgeizlinge der Weg zum Handeln frei sei. Sie hatten den Anschlag unternommen, um die deutsche Wehrmacht frei zu machen und dann, wie sie in ihrem verblendeten Irrwahn glaubten, in einer künstlich hervorgerufenen Verwirrung mit Leichtigkeit auf ihre Seite ziehen und für ihre niederträchtigen Pläne einsetzen zu können. Unter dem Vorwand, die politische Führung des Reiches schätzen zu müssen, gaben sie, die, wenn auch nur ganz kurze Zeit, im Besitz des Apparates in der Bendlerstraße waren, dem Berliner Wachbataillon den Befehl, das Regierungsviertel zu zernieren, womit denn auch gleich ihre irgendwie ins Gewicht fallende aufrührerische Tätigkeit zu Ende war. Denn sie hatten vergessen, daß das Berliner Wachbataillon wie alle Verbände der deutschen Wehrmacht auf fanatischen Nationalsozialisten besteht und sein Kommandeur Major Remer, der sich bei der blitzschnellen Niederschlagung der staatsfeindlichen Tätigkeit dieser eid- und treuversessenen Clique ein großes Verdienst erworben hat, nichts Eiligeres zu tun hatte, als zu mir zu kommen und sich über den Stand der Dinge aufklären zu lassen. Major Remer konnte von meinem Schreibtisch aus sofort mit dem Führer verbunden werden und von ihm unmittelbar klare und eindeutige Befehle über seine weiteren Maßnahmen entgegennehmen. Die Befehle lauteten dahin, den Verräterklingel sofort niederzuschlagen und die Verbrecher dingfest zu machen. In wenigen Minuten war das Wachbataillon von seinen Posten im Regierungsviertel zurück — und in meinem Garten zusammengezogen. Das Wachbataillon bekam den Auftrag. Der Bendlerblock wurde besetzt, ohne daß nur ein Schuß fiel, da sich in ihm selbst schon alles gegen die Verrätergruppe erho-

parsen, die kurzerhand verhaftet wurden, ohne daß sie auch nur die Spur eines Widerstandes versuchten. Ein an Ort und Stelle zusammengetretenes Standgericht verurteilte die offenbar Schuldigen zum Tode. Die übrigen wurden in sichere Verwahrung genommen. Ein Peloton des Wachbataillons nahm sofort die Exekution vor. Die eidbrüchigen Verbrecher erlitten unten im Hof den verdienten Tod. Und damit war die ganze Aktion zu Ende.

Der Verlauf des Attentates im Führerhauptquartier.

Darüber führte Dr. Goebbels aus:

Ich komme soeben von einem mehrtägigen Besuch aus dem Führerhauptquartier zurück. Ich habe alle Berichte und Darstellungen der Augenzeugen gehört, habe den Raum besichtigt, in dem der Anschlag stattfand, und kann nur sagen, daß, wenn die Errettung des Führers aus höchster Lebensgefahr kein Wunder war, es überhaupt keine Wunder mehr gibt.

Der Attentäter war von einem der verhafteten Generale zu einem Scheinvortrag in die tägliche Lagebesprechung entsandt. Er hat den Sprengstoff in einer Aktenmappe in den Lagerraum mitgenommen und unter dem Vorwand, sie niederstellen zu wollen, dem direkt vor die Füße geschoben. Generaloberst Kortzen, der unmittelbar hinter dem Führer stand, wurde schwer verwundet und ist am Samstag seinen Verletzungen erlegen. Teilnehmer der Besprechung sind durch die Kraft der Explosion viele Meter weit aus dem Fenster herausgeschleudert worden, und ihre Uniformen wurden in Fetzen zerrissen. Im ganzen Raum gab es innerhalb der enormen Detonationswelle, die durch den Sprengstoff ausgelöst wurde, nur eine einzige Stelle, die davon verhältnismäßig unberührt blieb, und das war die, an der der Führer am Kartentisch saß. Der Kartentisch selbst wurde durch die Explosion in den Raum hineingeschleudert, aber der Führer blieb bis auf leichte Prellungen, Brandwunden und Kratzer an der Stirne völlig unverletzt.

Ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß ich ein geschichtsgläubiger Mensch bin, d. h. ich glaube daran, daß die Geschichte einen Sinn und eine, wenn auch manchmal erst spät erkennbar werdende Logik besitzt. Das macht mich auch gegen die Gefahr gefeit, wenn auch nur gelegentlich daran zu zweifeln, daß wir trotz aller Belastungen doch am Ende in diesem Krieg den Sieg davontragen werden. Ich bin fest davon überzeugt, daß das Schicksal den Führer in dieser tragischen Stunde in seinen gnädigen Schutznahm, weil es ihm noch für eine große Zukunft bereit halten will, und ich habe das Gefühl, daß auch unser Volk in seiner Be-

narium geschaffen und die Darstellung in bewährte Hände gelegt. Von den bestbekannten Künstlern seien nur Marie Harell, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger, Rudolf Carl und Oskar Sima genannt. Wer leichte Muse bevorzugt, der kann sich hier amüsieren. — „Die Lasterhöhle von Havanna“, ein amerikanischer Abenteuerfilm, in welchem Waffenschmuggel eine Rolle spielt und Menschenleben nicht schwer wiegen. Von der handgreiflichen Rauferei bis zum Dynamit kommt eine ganze Skala Kampfmittel zur Anwendung. †

Oberaargau

Kirchliches Bezirksfest

Bei starker Beteiligung wurde letzten Sonntag in der neu renovierten Kirche Dürrenroth das diesjährige kirchliche Bezirksfest Oberaargau abgehalten. Der Kirchenchor Dürrenroth, erweitert durch Solostimmen und Musikanten gab der Feier einen großartigen musikalischen Rahmen. Nur schon diese Kantate von Burghude „Alles was ihr tut . . .“ war für die hörende Gemeinde eine Erbauung, indem in ihr biblischer Gehalt verbunden mit gewaltiger Musik predigte darin zu den Herzen. Dem Kirchenchor von Dürrenroth gebührt herzlicher Dank, daß er sich mit solcher Hingabe in den Dienst der Verkündigung stellt.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Karl Barth, Basel, über „Verheißung und Verantwortung der christlichen Gemeinde im heutigen Zeitalter“. Im folgenden sei eine knappe Wiedergabe des Referates geboten:

Christliche Gemeinde gibt es nur „im Namen Jesu“. Wo zwei oder drei zusammen sind, denen Jesus seinen Namen ins Gewissen geschrieben hat, da allein ist christliche Gemeinde. Diese Gemeinde gehört nicht sich selbst, sondern ihrem Herrn. Er ist die Hauptsache in der Kirche.

Diese Gemeinde hat auch Anteil an der Welt und ihrem Geschehen. Durch Tod und Auferstehung Jesu hat sie in dem Zeitgeschehen ihre Verheißung und Aufgabe. Bei dem darf sie nicht ausweichen. Sie darf sich nicht vor dem Zeitgeschehen zurückziehen, um mit Gott allein zu sein, als ginge sie die Welt nichts an; sie muß sich hüten, daß sie nicht dem Götzendienst der zeitlichen Größen verfallt und so das Irdische mit dem Göttlichen verwechselt; und endlich muß sie darum ringen, daß sie über dem Schrecken des Zeitgeschehens den Glauben an Gott nicht verliere. Jesus allein bewahrt sie vor diesen Versuchungen.

Das heutige Zeitgeschehen, an dem die christliche Gemeinde Anteil hat, ist gekennzeichnet durch den beispiellosen Aufstieg und nun allem Anschein nach wieder im Nieder-

in Frankreich, Italien, Belgien, Serbien, Kroatien, Griechenland und Italien auf das Ausland ausgedehnt und dadurch viel Kriegsnot und Elend gemildert.

Die Bewältigung dieser stark gesteigerten Aufgaben erfordert vermehrte finanzielle Mittel, die nur durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden können. Dem Schweizervolk bietet sich Gelegenheit, anlässlich der Bundesfeier Sammlung erneut seine menschenfreundliche Gesinnung zu bezeugen und dem Roten Kreuz für seine edle, dem Schweizernamen zur Ehre gereichende Tätigkeit Dank und Anerkennung zu zollen. Gewiß haben viele, an die sich dieser Appell richtet, mit den eigenen Sorgen und Kosen genug zu tun. Solange wir aber das unermessliche Glück haben, von den Schrecken des Krieges verschont zu bleiben, hat immer noch ein jeder die Möglichkeit, sein Scherflein an die Hilfe zugunsten aller jener beizutragen, die vom Kriege ungleich härter getroffen worden sind.

Stampf: Bundespräsident.

erfolgt. Wo bereits ein zweites Paar Schuhe früher verabsolgt wurde, ist zudem der Nachweis zu leisten, daß die alten Schuhe nicht mehr felddiensttauglich reparierbar sind. Gratis wird das alte, vor dem 1. August 1944 bezogene Schuhwerk ersetzt, wenn seit dem letzten Bezug 300 Diensttage verflossen sind; bei 181—299 Diensttagen gilt der reduzierte Preis, während bei 180 Tagen und weniger der Tarifpreis maßgebend ist.

Für den Ersatz der im Dienst getragenen Zivilschuhe leistet der Bund den nur mit einem Paar Ordonnanzschuhen Ausgerüsteten einen Beitrag von 15 Fr. per Paar; dieser Betrag wird frühestens nach 270 Diensttagen seit Beginn des Aktivdienstes (1. 9. 39) bzw. seit Erhalt des letzten Beitrages ausgerichtet. Bedürftigen können auch diese Schuhe durch die Truppe beschafft werden. Wehrmänner, die jetzt zu zwei Paar Ordonnanzschuhen berechtigt sind, haben aber keinen Anspruch mehr auf einen Schuhbeitrag.

Weibliche Hilfsdienstpflichtige und Ortswehrleute erhalten pro Dienstag eine Schubentschädigung von 20 Rp. Der Bundesratsbeschluss tritt auf 1. August 1944 in Kraft und gilt für die Dauer des Aktivdienstes.

Eine kleine Kirschenkomödie. Unter diesem Titel erschien am 18. 7. ein Artikel, in dem es hieß, der Lebensmittelverein Zürich habe bei einem Produzentenpreis von 85 Rappen sogenannte Jubiläumskirschen zu 60 Rappen pro Kilo verkauft, worauf auch die Migros zu den gleichen Preisen detailliert habe. Die Migros Zürich schreibt uns nun, diese Behauptung entspreche nicht den Tatsachen; sie habe Tafelkirschen B-Sortierung nie unter 80 Rappen verkauft. Ihre Angaben werden durch den Direktor des Schweizerischen Obstverbandes bestätigt.

konnte von meinem Schreibtisch aus sofort mit dem Führer verbunden werden und von ihm unmittelbar klare und eindeutige Befehle über seine weiteren Maßnahmen entgegennehmen. Die Befehle lauteten dahin, den Verräterklüngel sofort niederzuschlagen und die Verbrecher dingfest zu machen. In wenigen Minuten war das Wachbataillon von seinen Posten im Regierungsviertel zurück — und in meinem Garten zusammengezogen. Das Wachbataillon bekam den Auftrag. Der Bändlerblock wurde besetzt, ohne daß nur ein Schuß fiel, da sich in ihm selbst schon alles gegen die Verrätergruppe erhoben hatte. Sie war bereits entwaffnet, fast völlig hilflos und verlassen auf einem Dienstzimmer zusammengepfercht und versuchte verzweifelt, Regierung zu spielen. Ein General, der sich bisher in der Kriegsführung nur dadurch auszeichnete, daß er jede große Entscheidung zu sabotieren pflegte, war das Haupt. Ein Generaloberst, der vor Jahren schon abgelöst und in Pension geschickt werden mußte, da er bei den geringsten Belastungen Nervenzusammenbrüche und Weinkrämpfe bekam, sollte die Zivilführung des Reichs übernehmen. Er war deshalb auch in Zivil gekommen, die einzige sachliche Voraussetzung, die er für sein neues Amt mitbrachte. Ein anderer Generaloberst, der schon vor längerer Zeit wegen eines feigen Rückzuges an der Ostfront aus der Wehrmacht ausgestoßen und zur Aberkennung des Rechts zum Tragen der Uniform verurteilt worden war, war dazu ausersehen, das deutsche Heere zu führen. Der verbrecherische Attentäter Graf Stauffenberg spielte den politischen Berater. Dazu kamen noch ein paar unbedeutende Chargen und Kom-

mandanten. Ich sagte mir nicht, zu verstehen, daß ich ein geschichtsgläubiger Mensch bin, d. h. ich glaube daran, daß die Geschichte einen Sinn und eine, wenn auch manchmal erst spät erkennbar werdende Logik besitzt. Das macht mich auch gegen die Gefahr geistig, wenn auch nur gelegentlich daran zu zweifeln, daß wir trotz aller Belastungen doch am Ende in diesem Krieg den Sieg davontragen werden. Ich bin fest davon überzeugt, daß das Schicksal den Führer in dieser tragischen Stunde in seinen gnädigen Schutznahm, weil es ihm noch für eine große Zukunft bereit halten will, und ich habe das Gefühl, daß auch unser Volk in seiner Gesamtheit derselben Überzeugung ist.

Der 20. Juli stellt das Gegenteil eines Zeichens von moralischem Verfall unseres Volkes dar.

Hat von Busch Selbstmord begangen?

London, 26. Juli. ag. Reuter. Die polnische Telegraphenagentur in London erklärt, daß nach noch unbestätigten Berichten aus Polen der Kommandant der 16. deutschen Armee, Marschall von Busch, Selbstmord begangen habe. Vor seinem Tode habe von Busch ein Telegramm an Hitler abgeben lassen, in welchem er erklärte, daß die Lage Deutschlands verzweifelt sei. Von Busch habe Hitler flehentlich ersucht, den Krieg nicht wegen sich selbst oder im Hinblick auf die Partei fortzusetzen.

Sinrichtung eines „Defaitisten“.

Berlin, 25. Juli. ag. Der Volksgerichtshof Berlin verurteilte den Zivilangestellten einer Wehrmachtsdienststelle, Anton Waffler aus München, wegen „defaitistischen und aufreizenden Reden“ zum Tode. Das Urteil ist vollstreckt.

Fremde Flugzeuge über der Schweiz

ag. Amflich wird mitgeteilt: „In den Morgenstunden des 26. Juli 1944 zwischen 00 Uhr 03 und 02 Uhr 17 wurde unser Luftraum von der Nordgrenze bis zu den Alpen wiederholt von fremden Flugzeugen unbekannter Nationalität durchflogen. Die Überfliegungen erfolgten in großer Höhe von West nach Ost zwischen 00 Uhr 08 und 01 Uhr 16 und in umgekehrter Richtung zwischen 01 Uhr 13 und 02 Uhr 17. Fliegeralarm wurde in der ganzen Schweiz gegeben.“

In der Schweiz hörte man die Bombenexplosionen.

In der Nacht zum Mittwoch vernahm man von Basel aus mit Unterbrechungen mehr als zwei Stunden lang das starke Motorengeräusch fremder Flugzeuge. Man hörte schwere Bombardemente aus nördlicher und östlicher Richtung und sah auch am Horizont ein unaufhörliches Aufblitzen. Auf dem Rückflug der Bomberstaffeln trat im Elsaß die schwere Flak in Aktion.

Notiznachrichten

Scala. Wie bei allen derartigen Unterhaltungsfilmen, ist auch in „Romantische Brautfahrt“ das Schlußbild leicht vorauszu-sehen, denn was das Leben nur vereinzelt bietet, den Zufall, können Autor und Regisseur nach Belieben herbeiführen, um dem Draufgänger zum Sieg und die Handlung zu dem vom Publikum erwünschten Happy End zu führen. Die Geschichte spielt in blaublütigen Kreisen des alten Oesterreich, als die Grafen, Barone und Erzellenzen noch hoch im Kurs standen und der Ehrenkoder nicht wegzudenken war. Eine zu ihrer Verlobung auf der Reise sich befindende junge Dame kreuzt den Weg eines Don Juan, und aus der „heiklen Situation“ mit dem Doppelschlafzimmer, in die der Zufall die beiden führt, wird eine neue Lage und der mißverständene Unwiderstehliche zum begehrten Ideal und neuen Bräutigam. Die Wiener Film hat den an sich nicht erstmaligen Stoff mit Routine bearbeitet, das passende Spe-

ich nicht vor dem Zeitgeschehen zurückziehen, um mit Gott allein zu sein, als ginge sie die Welt nichts an; sie muß sich hüten, daß sie nicht dem Götzendienst der zeitlichen Größen verfallt und so das Irdische mit dem Göttlichen verwechsle; und endlich muß sie darum ringen, daß sie über dem Schrecken des Zeitgeschehens den Glauben an Gott nicht verliere. Jesus allein bewahrt sie vor diesen Versuchungen.

Das heutige Zeitgeschehen, an dem die christliche Gemeinde Anteil hat, ist gekennzeichnet durch den beispiellosen Aufstieg und nun allem Anschein nach wieder im Niedergang befindlichen reinen Machtstaat des Nationalsozialismus mit seiner Judenverfolgung. Während gegenwärtig diesem Staatsgebilde ein Sieg nach dem andern entrisen wird, ist ihm bezeichnenderweise der Sieg über hunderttausende von vernichteten Juden geblieben. Auch unsere schweizerische Situation ist durch das Neutralitätsproblem von diesem Geschehen weitgehend bestimmt und zwar so, daß aufs Ganze gesehen, eine klare Distanz eingehalten wird.

Die christliche Gemeinde hat nun die Verheißung, vom Zeitgeschehen trotz aller Rätselhaftigkeit soviel verstehen zu dürfen,



Tageskurse einiger Wertpapiere

vom 26. Juli 1944

3 %	Schweiz. Bundesbahnen	1903 bez.	101.10
3 1/2 %	»	1935 bez.	102.10
3 %	»	1938 bez.	95.50
3 %	Schweiz. Eidgenossenschaft	1903 G.	102.10
3 1/2 %	»	1932/33 G.	102.-
4 %	»	1933 bez.	105.60
3 %	»	Wehranl. 1936 G.	102.10
3 1/2—4 %	Landesvert.-Anleihe	1940 bez.	104.70
3 1/2 %	Schweiz. Eidgenossensch.	1943 bez.	101.40
3 %	Kanton Bern 1895	G.	102.40
3 1/2 %	»	1900	G. 102.50
4 %	»	1931	G. 104.-
3 1/2 %	»	1937	G. 101.75
3 %	»	(Hyp. Kasse) 1897 G.	100.70
3 1/2 %	»	1939 G.	101.10
3 %	Stadt Bern 1897	bez.	101.75
4 %	»	1930	G. 103.-
3 1/2 %	Pfandbriefzentrale Serie XIII	G.	103.-
4 %	»	Serie XXI	G. 107.-
3 1/2 %	Pfandbriefbank Serie 20	G.	103.-
4 %	»	24	G. 106.-
4 %	Bernische Kraftwerke 1937	G.	106.40
4 %	Kraftwerke Oberhasli A.G. 1940 G.		104.10

bez. — bezahlt. G. — Geld od. Nachfrage. B. — Brief od. Angek. Gewissenhafte, unverbindliche Beratung in sämtlichen Wertschriftenangelegenheiten, sowie in allen übrigen Bankgeschäften durch die

KANTONALBANK VON BERN

Tel. 602 14/15

Filiale Langenthal